

allein war von dem britischen Löwen nur von Süden her etwas angeknabbert und bot im Norden fahrendem Raubrittertum das schönste Betätigungsfeld. Besonders jenseits der Großen Mauer, in der an fruchtbarer Erde und Bodenschätzen so reichen, an Bevölkerung so armen Mandschurei.

Sie war das Stammland der Mandschus. Diese letzten Eroberer Chinas hatten gehofft, ungleich allen ihren Vorgängern, ihre Verschmelzung mit dem chinesischen Volke zu verhindern, indem sie Mischehen und die Auswanderung der Chinesen in die Mandschurei verboten. Das Verbot der Mischehen nahm sich auf dem Papier (chinesischem Seidenpapier) wunderschön aus. Nichtsdestoweniger waren nach einem Jahrhundert die Eroberer von den Eroberten kaum noch zu unterscheiden. Das Verbot der Auswanderung wurde aber bis auf die Tage der Kaiserin-Witwe auf das strengste gehandhabt. Die Große Mauer erleichterte ja die Grenzkontrolle ungemein. So wurde glücklich erreicht, daß neben dem überfüllten China ein Land so groß wie Mitteleuropa der ausschließliche Tummelplatz von Bären, Wölfen, prächtig gestreiften mandschurischen Tigern und etlichen räudigen Schafen blieb. Nach diesem Land verspürte das kleine Japan mit einemmal überaus großes Verlangen. Die Chinesen waren grenzenlos verblüfft, als die grauen Seeungeheuer das Feuer der Zerstörung in ihre bloß sandgeschützten Küstenforts schickten. Die bezopften Soldaten versuchten es mit Speeren und Pfeilen, mit Zauberformeln und Todesverachtung — doch auf die japanischen Schiffsgeschütze machte das alles nicht den geringsten Eindruck.

Beim Friedensschluß von Shimonoseki (1895) war den Japanern als Siegespreis die Halbinsel Liaotung zugefallen. Von hier aus konnten sie auf der flachen Ebene in die Südmandschurei vorstoßen, konnten, wenn ihnen das Verlangen danach kam, eine Bresche in die Große Mauer schießen und eine Tagesspazierfahrt nach Peking unternehmen. Sie konnten aber auch, an den Bergzügen des benachbarten Korea vorbei, nach Norden vordringen und Wladiwostok bedrohen . . . Wladiwostok — „Gebiet der Ostens“ — trug damals seinen stolzen Namen noch ganz zu Unrecht. Ein klägliches Fischerdorf, wurde es eigentlich nur von den nach Sachalin bestimmten Verbanntentransporten angelaufen. Doch die transsibirische Bahn war bereits im Bau, und über kurz oder lang mußte Wladiwostok zum östlichen Endpunkt der Hauptverkehrsader Eurasiens werden. Dieser „zukünftige“ Gebiet der Ostens (alles in Rußland war, ist und wird wohl „zukünftig“ sein) war nun ebenso wie Peking von den Japanern bedroht. Graf Witte, dessen Steckpferd die transsibirische Bahn und dessen Lieblingstraum der Friede im Fernen Osten war, legte sich daher energisch ins Zeug und bewog England und Frankreich — besonders letzteres wußte gar nicht, um was es sich handelte —, sich einem geharnischten Protest gegen Japan anzuschließen. Japan hatte damals noch eine ganz mystische Vorstellung von Rußlands Größe und Macht, die allerdings zehn Jahre später auf den Schlachtfeldern der Mandschurei gründlich korrigiert wurde. So lächelte der japanische Gesandte in Petersburg sein höflichstes Lächeln, und Japan räumte widerspruchslos die Halbinsel Liaotung.

Ganz China frohlockte. Und Li-Hun-Schan mußte seine Koffer packen, um bei den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau dem jungen Zaren den Dank der Kaiserin-Witwe zu überbringen. Der Koffer waren viele und der Diener eine